

Umzug in den großen Saal

Kleinkunst Das Stuttgarter Renitenztheater zieht von der Eberhardstraße in die Büchsenstraße und hat dann hundert Plätze mehr. Die Situation der Rosenau wird derweil prekär. *Von Michael Werner*

Container schweben an Kränen durch die Luft. Sie sind mit altem Holz von der Bank Hypo Real Estate gefüllt. Die Bank ist ausgezogen, das Gebäude hat die Immobiliengesellschaft Polis gekauft, und die modernisierte gerade: Das Gebäudeensemble an der Ecke Büchsen- und Heusteigstraße, das einem Banner am Gerüst zufolge „Das Quadrat“ heißen soll, ist derzeit eine Baustelle.

Das soll bald anders werden. Büros sollen ins „Quadrat“ im Hospitalviertel einziehen, das die Stadt mit Verkehrsberuhigung und Baumpflanzung aufwerten will – Büros, deren Mietern ein weiteres Banner „außen City, innen Ruhe“ verheißt. Einziehen soll Anfang Oktober im Erdgeschoss auch das Renitenztheater, das seit Jahren in einem 180 Zuschauer fassenden Keller in der Eberhardstraße spielt.

Aber auch dort soll gebaut werden. Der Eigentümer will das Grundstück in der Eberhardstraße komplett entmietet an einen Investor verkaufen. Deswegen zahlt er dem Renitenztheater, dessen Mietvertrag noch fünfzehn Jahre läuft, eine Auszugsprämie. „Im sechsstelligen Bereich“ läge die, sagte gestern Thomas Zell, der Vorsitzende des Renitenztheater-Vereins bei der Presse-

konferenz zum Umzug der Bühne. In der neuen Spielstätte haben bald 280 Kabarettfreunde Platz, weit mehr als bisher.

Nicht nur deshalb wurde gestern offiziell gejubelt: „Ich freue mich“, sagte die Stuttgarter Kulturbürgermeisterin Susanne Eisenmann, „wir haben mit der neuen Lage nicht nur eine Stärkung des Hospitalviertels, sondern auch einen guten Theaterstandort.“ Das Kulturamt fördert „eines der renommiertesten Theater, die wir in Stuttgart haben“ (Eisenmann), jährlich mit 360 000 Euro bei zuletzt 37 000 Zuschauern pro Jahr. Sie

Der alte Vermieter zahlt, der neue Vermieter zahlt auch, es müssen nur noch genug Leute kommen.

wünscht dem Renitenz für dem Umzug „die Möglichkeit, sich neu zu positionieren“.

Diese Neupositionierung versteht Sebastian Weingarten, der Intendant des Renitenztheaters, vor allem als räumlichen Auftrag. „Inhaltlich wird es keine Neupositionierung geben“, erklärte er. Auch Weingarten scheint sich zu freuen: „Dieser Umzug ist ein Glücksfall für das Renitenztheater!“

Das kann man durchaus so sehen. Nicht nur, dass der Eigentümer des „Quadrats“ dem Renitenztheater für „eine mittlere sechsstelligen Summe“ (so der Polis-Vorstand Alan Cadmus) eine Theateraustattung einbaut; auch die Kaltmiete soll nicht

höher sein als bisher im Keller. Wenn das Renitenz ohne größere eigene Aufwendungen seine neue Spielstätte füllt, könnte das durchaus Geld in seine Kasse spülen.

Eine etwaige Kommerzialisierung des neuen Renitenztheaters weist Sebastian Weingarten, der Intendant, freilich weit von sich: „In den kommerziellen Bereich komme ich auch mit 260 Plätzen nicht.“ Aber Thomas Zell, der Vorsitzende des Renitenztheater-Vereins, stellt klar: „Der Verein erwartet von seinem Intendanten, dass er für eine gute Auslastung sorgt. Ich gehe davon aus, dass wir uns dann in einer besseren finanziellen Situation befinden.“

Wenn das Renitenztheater größer wird, erscheint es für die Kleinkunst in der Stadt umso wichtiger, dass neben der großen Kleinkunsthöhle weiterhin eine kleine existiert, in der junge, innovative Künstler einen Auftrittsort finden. Die Rosenau mit ihren 120 Plätzen allerdings, deren Förderantrag vom Gemeinderat bei den Haushaltsberatungen im Dezember geviertelt wurde, muss nach Angaben ihres Programmchefs Michael Drauz Ende April den Spielbetrieb aus Geldmangel bis auf weiteres einstellen. Die Rosenau erhält bei 14 000 Besuchern im Jahr gerade 35 000 Euro von der Stadt. „Wir hängen in der Luft“, sagte Drauz, der hofft, Sponsoren für einen Neustart im Herbst zu finden.